

VINTAGE. Die besten Stücke von gestern, ob Tisch oder Lampe, sind heute heiss begehrt. Doch es müssen keine Raritäten sein. Objekte des täglichen Bedarfs mit Gebrauchsspuren stehen für Beständigkeit. Die Sehnsucht danach eröffnet auch dem Schreiner kreative Geschäftsfelder.

Die neue Liebe zum alten Design

Ein Stapelturm aus 16 verschiedenen, gebrauchten Schubladen: Ist das ein Möbelstück? Die Liebe zum Alten, kurz Vintage-Boom, eröffnet auch dem Möbelschreiner neue Horizonte. Doch wie sieht die Nische aus, die sich zwischen originalen Designstücken und Neuanfertigungen auftut? Es ist oft ein Prozess des Suchens und Findens.

Idee verwirklicht

Der Möbelschreiner Beat Lüthi kann ein Lied davon singen. In der alten Sagi in Belalp ist er seit drei Jahren intensiv mit dem Up-Cycling alter Möbelteile beschäftigt und erwirtschaftet damit rund zwei Drittel seiner Einnahmen. Daneben betreibt er Innenausbau und baut Möbel für Kunden. Für seinen Ein-Mann-Betrieb ist das Ungleichgewicht wirtschaftlich nicht unbedenklich. Denn der Aufwand für seine «Up-Cycling-Möbel» (Recycling mit Mehrwert) ist im Vergleich zum Ertrag hoch. Dennoch hält der Fachmann am Experimentieren fest. Auf Schrottplätzen und Mülldeponien trug er mit den Jahren ein ansehnliches Materiallager zusammen. Impulsgebend für die eigene Gestaltung war die Ausstellung mit Martino Gamper «100

Tage – 100 Stühle» im Museum für Gestaltung in Zürich, wo aus alten Stühlen Neue zusammengebaut waren. Die erste eigene Kreation stellte er anlässlich der Ausstellung über Holz in der Galerie Hofer und Hofer, Cudrefin, 2010, vor.

Dilemma der Exklusivität

Einen Tisch hätte er unlängst mehrmals verkaufen können. Dessen Besonderheit waren die Füsse, für die der Schreiner einen alten, gedrechselten Tischfuss der Länge nach viertelte. «Viele baten mich, den Tisch doch neu zu bauen, es sei ihnen egal, ob ein originales Tischbein verarbeitet werde.» Das widerspricht seiner Auffassung ebenso wie Neuauflagen so genannter Vintage-Möbel. Seine Arbeitsweise gleicht dem künstlerischen Prozess. Viele Male ging er in seiner Werkstatt an aufeinandergestapelten Schubladen vorbei, bis ihm in den Sinn kam, sie zum Turm zu ordnen. «Meistens staple ich Möbelteile, Schubladen und Kisten provisorisch zusammen und fixiere sie mit Schraubzwingen.» Manchmal wechselt er nach einer Woche ein Teil aus oder verwirft die Komposition wieder.

Komponiert wie eine Skulptur

Auch in der Verarbeitung ist jedes Kunstwerk individuell. Bei der turmartigen Kommode sind alle Schubladen original belassen, nur mit Seife gereinigt. Er wechselt, wenn nötig, einen Schubladenboden aus, oder frischt eine Front mit Öl auf. Damit das Design der verschiedenen Schubladen zur Geltung kommt, baute er jeweils einen neutralen Kasten aus Birke Multiplex drumherum, nur gelaugt und geseift. «Es gibt schnellere Wege, sein Geld zu verdienen, aber für mich ist es der grösste Lohn, wenn jemand Freude an meiner Arbeit hat.» Lüthi ist mit seinen Arbeiten Teil eines gesellschaftlichen Phänomens – der Leidenschaft für Möbel und Objekte mit Gebrauchsspuren. Speziell im Bereich der Vintagemöbel, spricht die Schweizer Trendberaterin Joan Billing von einem weltweiten Boom.

DESIGN-BOOM

Vintage-Style

Der Ausdruck Vintage taucht heutzutage im Bereich Mode, Möbel und Design auf und fungiert als Sammelbegriff für Altes oder auf alt Gemachtes. Der Anglizismus bedeutet wörtlich alt, bzw. hervorragend in seiner Art und wurde als Nomen ursprünglich für einen Weinjahrgang verwendet. Im engen Sinn versteht man unter Vintage-Design originale Möbel u. Objekte zwischen 1920 bis 1970. Sie stellten in der Regel innovative Entwicklungen dar, und liegen meist nur in kleinen Auflagen vor. Als Prototypen wurden sie meistens von Hand gefertigt. –



Bild: Beat Lüthi

Ein Möbelstück wie eine Skulptur: Der Schubladenturm besteht aus originalen, alten Schubladen. Die Kästen aus Birke-Multiplex sind neu geschreinert, nur gelaugt und geseift.

Vom Flohmarkt ins Museum

Noch vor 30 Jahren war es eine kleine Gemeinde von Liebhabern, die auf Flohmärkten, bei Haushaltsauflösungen und in Brockenhäusern nach raren Designstücken wie etwa einem Jean-Prouvé-Stuhl der ersten Serie stöberten. Auf speziellen Designbörsen fachsimpeln seit den 1990er Jahren Insider mit einem wachsendem Publikum über ihre Raritäten. «Inzwischen etablierte sich der Vintage-Salon mit seinem Anspruch der Wissensvermittlung als eine neue Kulturgegnungsstätte in der Familie der Museen», sagt Joan Billing, selbst Mitbegründerin eines solchen.

Design als Wertanlage?

Das Internet trug wesentlich zur Entwicklung des Vintage-Phänomens bei. Inzwischen gibt es ein weltumspannendes Kontaktnetz von Liebhabern. «Spezielle Plattformen wie designaddict oder retrostart und 1stdibs schossen in den vergangenen sieben Jahren wie Pilze aus dem Boden.» Und eine Flut an Shops, Galerien, Restaurants und Hotels breitet sich aus. Zur Zeit seien vor allem Möbel der unbekannten Skandinavier Arne Vodder oder Grete Jalk gefragt. Aber auch die Objekte der Schweizer Designer wie Jacob Müller oder Jürg Bally haben ihren Preis. Der Boom führt mancherorts zu Rekordpreisen. Angesichts dessen rät Billing dem Schreiner bei neuem Design auf Nachhaltigkeit zu setzen. Ressourcenschonung und Innovation seien au-

sserdem zeitlose Erfolgskriterien. «Wichtig sind gute Kooperationen», sagt Billing. Sie empfiehlt die eigenen Arbeiten in so genannten Konzeptstores zusammen mit jenen aus Handmanufakturen zu platzieren.

Zu neuem Leben erweckt

Die Beliebtheit soliden Handwerks spürt auch die Firma Altrimenti in Flurlingen. Patrizia Bernardinis, früher PR-Fachfrau und Daniel Schneider, einst Werber mit eigener Agentur, suchten eine berufliche Veränderung. «Man kann es Zufall nennen, dass wir beim Blättern im Brockhaus auf schöne, alte Möbel stiessen.» Sie fanden manches verstaubte, aber hochwertig gearbeitete Stück in der Brockenstube. «Verwerten, statt entsorgen», lautet das Recycling-Prinzip des Duos. Das Ergebnis sind handgefertigte Unikate. «Wir verstehen uns nicht als Vintage-Produzenten, unsere Möbel sind keinem bestimmten Trend unterworfen.»

Voll im Einsatz

Die Enthusiasten werden in Brockenstuben oder Privathaushalten fündig und gestalten auch nach persönlichen Wünschen. Zuerst entfernen sie alte Lackschichten, dann lassen sie das Möbel. Eine Besonderheit stellen die handgefertigten Ornamente nach historischen Vorlagen dar. Beide sind voll im Einsatz. Sie gingen bei einem Schreiner in eine Kurzlehre. Ausserdem helfen ihnen erwerbsbeeinträchtigte Menschen aus sozialen Einrichtungen, sowie zwei pensionierte Antiquitätenschreiner. Das Projekt starteten beide vor zwei Jahren. «Noch sind wir nicht über dem Berg. Aber wir sind zuversichtlich, irgendwann in bescheidenem Masse davon leben zu können», sagt Patrizia Bernardinis.

MZ

→ www.sagi.ch

→ www.altrimenti.ch



Bild: Joan Billing

INTERVIEW. Joan Billing ist Designerin, Trendberaterin und Mitbegründerin des Design+Design Vintagesalons. Sie amtiert als Kuratorin und Verlegerin für Designgeschichte. Und sie lässt Designmöbel neu auflegen.

SCHREINERZEITUNG: Frau Billing, wie erklären Sie den Vintage-Boom?

JOAN BILLING: Das junge 21. Jahrhundert ist vom Thema Nachhaltigkeit geprägt. Die ökologischen Folgen der Konsumgesellschaft und die permanente Beschleunigung lösen bei sehr vielen Menschen ein grosses Bedürfnis nach Dauerhaftigkeit und Individualisierung aus. Vintagemöbel symbolisieren diese Werte.

Gibt es bestimmte Käufertypen?

Natürlich sind es hauptsächlich designaffine Personen wie Architekten, Grafiker, Fotografen, etc. Inzwischen sind weite Kreise der Gesellschaft, egal welchen Alters, begeistert. Sie wenden sich von der seelenlosen Massenproduktion aus Fernost ab, hin zur einer lebendigen Auseinandersetzung mit ihrer Kultur und ihren Wurzeln. Der Vintage-Boom ist eine Art Gesellschaftskultur geworden.

Wie gross wird die Nachfrage in Zukunft sein?

Die Designobjekte mit Zeitspuren lösen ein Gefühl der Sicherheit aus – ein Reflex zu den wirtschaftlichen Unsicherheiten durch die Globalisierung. Das neu erwachte Traditionsbewusstsein wird weiterhin eine stetig wachsende Fangemeinde finden.

→ www.designunddesign.ch

Omas gutes Stück aufgemöbelt: So passt es in die moderne Wohnung. Die Auswahl der historischen Ornamente erfolgt entsprechend des Möbelstils und der Möbelform.



Bild: Altrimenti